DIÖZESE
INNSBRUCK

Perspektivenpapier
der Diözese Innsbruck

INHALT

0 Grundhaltungen und Leitlinien

1 Seelsorgeräume / Pfarren
- 1.1 Seelsorgeräume
- 1.2 Pfarren
- 1.3 Kategoriale Seelsorge

2 Hauptamtliches Personal
- 2.1 Vielfache Berufungspastoral
- 2.2 Personalentwicklung
- 2.3 Seelsorge an SeelsorgerInnen
- 2.4 Attraktivierung von Berufsfeldern
- 2.5 Priester mit nichtdeutscher Muttersprache

3 Diakonie
- 3.1 Profil und Vernetzung
- 3.2 Caritas

4 Weltkirchliches Engagement

5 Missionarische Pastoral

6 Kinder- und Jugendpastoral

7 Familienpastoral

8 Orden und geistliche Gemeinschaften

9 Öffentlichkeitsarbeit

10 Bildung
- 10.1 Schule und Religionsunterricht
- 10.2 Erwachsenenbildung

11 Ökumene und interreligiöser Dialog

12 Nachhaltigkeit und Wirtschaft
- 12.1 Schöpfungsverantwortung
- 12.2 Sozialer Wohnbau
- 12.3 Ethische Geldanlage

GEHT, HEILT UND VERKÜNDET!

PRÄAMBEL DES DIÖZESANBISCHOFS

Die Aufforderung Jesu zur Mission habe ich als mein bischöfliches Leitwort gewählt. Es vermittelt den grundlegenden Auftrag Jesu und schließt an einen Weg der Erneuerung in unserer Diözese an, der im Jubiläumsjahr 2014 vieles gebündelt hat. Diesen Sendungsauftrag Jesu stelle ich unserem Perspektivenpapier bewusst voran.

Das 50-jährige Bestehen der Diözese wurde im Jahr 2014 nicht nur mit einem großartigen Fest begangen, sondern war auch Anlass für einen breit angelegten Nachdenk- und Erneuerungsprozess. An den Überlegungen zur Herkunft und Zukunft der Diözese Innsbruck haben sich sehr viele beteiligt. Über 100 Gruppen haben das Projekt „Die Zeichen der Zeit erkennen" mitgetragen und gemeinsam Perspektiven für unsere Diözese erarbeitet.[1] Diese wurden in elf „Konzilstagen" von März bis Mai 2014 präsentiert und diskutiert.

Ausgehend vom Postulat einer stärkeren Wahrnehmung der Gegenwart Gottes im Hier und Jetzt wurde die Vision einer missionarischen Kirche entwickelt. Diese bleibt nicht auf sich selbst bezogen, sondern bricht auf zu den Menschen von heute. Sie möchte deren Freuden und Sorgen teilen und sich stärker als bisher für die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft engagieren. Voraussetzung dafür ist eine gestärkte christliche Identität, die sich durch ein demütiges Selbstbewusstsein inmitten und gegenüber einer höchst pluralen Gesellschaft zu bewähren hat. „Sammlung und Sendung" waren die beiden geistlichen Leitbegriffe, die nichts an Aktualität verloren haben.

Zugleich haben die Katholische Jugend und die Katholische Jungschar die „Tournee 2014" durchgeführt: 3.800 Kinder und Jugendliche und 850 MultiplikatorInnen haben an 76 Seelsorgeraum-Veranstaltungen teilgenommen und ihre Wünsche an die Kirche formuliert und damit ein starkes Signal für die Hoffnung junger Menschen in der Kirche gesetzt. Daraus sind die Perspektiven für die Kinder- und Jugendarbeit entstanden[2], die sich weitgehend mit den Grundanliegen decken, wie sie in der Jugendsynode im Oktober 2018 in Rom formuliert wurden. Nur mit jungen Leuten kann es eine jugendliche und zukunftsfitte Kirche geben!

Das vorliegende Perspektivenpapier beansprucht ein gutes Maß an Verbindlichkeit für alle, die den Weg der Kirche mitgestalten und mitverantworten. Das gilt selbstverständlich auch für mich als Bischof und die Diözesanleitung insgesamt. Perspektiven sind aber keine unverrückbaren Festschreibungen. Wir müssen uns auch eine gewisse Flexibilität bewahren, um den weiterhin sich verändernden Anforderungen an Seelsorge und Pastoral gerecht werden zu können. Flexibilität darf natürlich nicht mit Willkür verwechselt werden, weil sich sonst eine Zielvorgabe, wie die hier vorliegende, ad absurdum führen würde.

In diesem wichtigen Grundsatztext für die nächsten Jahre werden Weichenstellungen und grundsätzliche Ausrichtungen benannt, die in unserem Verantwortungsbereich als Diözese liegen. Weltkirchliche Entscheidungen können darüber hinaus von uns angeregt, aber letztlich nicht getroffen werden. Dennoch gibt es ein sehr deutliches diözesanes Plädoyer für die Zulassung von Frauen zum Weiheamt des Diakonats und für die ernsthafte Erwägung, sogenannte „viri probati" zur Weihe zuzulassen. Keinesfalls sollen jedoch diese weltkirchlichen Fragestellungen – wie und wann auch immer sie entschieden werden – unseren pastoralen Einsatz vor Ort lähmen.

Perspektiven sind Teil einer strategischen Ausrichtung und haben damit eine leitende Funktion. Sie können jedoch nicht das „Herdfeuer des Glaubens" ersetzen. Es muss von neuem in uns und in unseren Pfarren, sowie an den vielen Orten, wo sich Menschen in unserem Land aufhalten, wo sie leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen, entzündet werden. Es ist das Feuer des Heiligen Geistes, das wir für einen nachhaltigen Erneuerungsprozess unbedingt brauchen. Es ist Gottes Herzensenergie, die er gerne schenkt, um uns zu geistvollen und liebenden Menschen zu machen.

Eine besondere Rolle spielt in Tirol seit den großen Missionen der Jesuiten in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Herz-Jesu-Spiritualität. Wenn wir sie von einer zu starken heimat-politischen Besetzung oder frömmelnden Verkitschung befreien, ist sie eine impulsgebende Quelle für ein zeitgemäßes Christsein. Das Herz Jesu zeigt uns Gottes lebendige Gegenwart an – sein Herzschlag gehört unserer Welt. Das verwundete Herz ist das eindeutige Zeichen seiner Hingabe – sein Herzblut hat er für die Versöhnung aller Menschen vergossen. Und sein Herz ist eine Bitte an uns, aufmerksam und verwundbar zu sein, gerade für jene, die vom Leben verletzt wurden. Der hier vorliegende

[1] http://www.aufbrechen2014.at/de/Konzilstage/KonzilstageBruschuere.php
[2] https://jugend.dibk.at/Themen3/Jugend-Kirche

Text wurde allen Mitgliedern der diözesanen Gremien vorgelegt, in den Räten diskutiert und in dieser Form als Perspektive für unsere pastorale Arbeit für gut befunden. Ergänzt und teilweise adaptiert wurde er nach einem Jahr meiner Amtszeit aufgrund einiger Erfahrungen, die ich bei den Begegnungen in den 16 Dekanaten im Jahr 2018 sammeln konnte. Die damit gegebenen Aktualisierungen beziehen sich hauptsächlich auf den weitgehend neuen Schwerpunkt einer missionarischen Pastoral und der Initiative zum Start eines diözesanen Netzwerkes von „Weggemeinschaften" in den Pfarren und anderswo.

Ich wünsche uns allen, die wir mit diesem Perspektivenpapier nun ein Werkzeug der Orientierung in der Hand haben, dass wir im Glauben wachsen und in der Verbundenheit mit allen Menschen unseres Landes das Evangelium von Gottes Barmherzigkeit glaubwürdig bezeugen. Unersetzlich ist und bleibt neben dem sozialen Engagement und dem Dauerauftrag zur Bildung die mystische Dimension unseres Glaubens. Im Gebet erschließt und vertieft sich unsere Gottesgemeinschaft. Das Gebet trägt und verbindet uns – auch mit jenen, die sich von der Kirche entfremdet oder sie verlassen haben.

Der 500. Geburtstag unseres Diözesanpatrons Petrus Canisius SJ im Jahr 2021 wird uns ein Anlass sein, eine Zwischenbilanz zu ziehen, ob sich die in diesem Papier formulierten Perspektiven als Orientierungshilfe bewährt haben.

Der Segen Gottes, der uns immer neu zum Aufbruch beflügelt, möge uns alle beleiten und unser Leben, Denken und Tun fruchtbar machen!

+ Hermann Glettler

Bischof von Innsbruck

INSPIRIERT VOM WORT GOTTES

Die Heilige Schrift ist für unser persönliches und gemeinschaftliches Leben als Kirche die wesentliche Inspirationsquelle. Sie ist Vorgabe und Kriterium für unser gesamtes pastorales Handeln. In der Bibel begegnen wir dem lebendigen Wort Gottes. Wenn wir uns darauf einlassen, werden wir anders denken, anders reden, anders beten, anders fühlen und handeln[3].

Der folgende biblische Bericht über das Wirken des heiligen Paulus in Philippi macht einige Grundoptionen sichtbar, die das Handeln der Kirche heute leiten sollen:

> „So brachen wir von Troas auf und fuhren auf dem kürzesten Weg nach Samothrake und am folgenden Tag nach Neapolis. Von dort gingen wir nach Philippi, eine führende Stadt des Bezirks von Mazedonien, eine Kolonie. In dieser Stadt hielten wir uns einige Tage auf. Am Sabbat gingen wir durch das Stadttor hinaus an den Fluss, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten. Eine Frau namens Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige und der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte. Als sie und alle, die zu ihrem Haus gehörten, getauft waren, bat sie: Wenn ihr wirklich meint, dass ich zum Glauben an den Herrn gefunden habe, kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie drängte uns."
>
> (Apg 16,11-15)

Grundoptionen auf den Spuren von Paulus und Lydia

- Paulus und seine Begleiter nützen den Sabbat als „heiligen Tag". Lebendige Traditionen bilden die Basis für die Verkündigung der Frohen Botschaft.
- Paulus und seine Begleiter suchen neue Orte auf und „gehen" den Menschen „nach". Wo treffen sich Menschen heute und wo können wir Ansatzpunkte für einen neuen Weg heutiger Pastoral finden?
- Paulus und seine Begleiter lassen sich vom Wirken Gottes leiten. Nicht sie planen ihr Tun. Es ist der Geist Gottes, der sie leitet und lenkt.
- Lydia hört mit einem offenen Herzen zu und öffnet ihr Haus zu einer Hausgemeinschaft, in deren Mitte Christus lebendig ist. Sie ist damit eine Missionarin der ersten Stunde.

[3] Vgl. Vorwort zur revidierten Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart 2016.

Wir leben in einer Zeit großer Umbrüche und Veränderungen in Gesellschaft und Kirche. Vieles von dem, was Kirche in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten geprägt hat, verliert an Bedeutung, ändert die Gestalt, gerät in Bewegung und sucht nach neuen Antworten. „Wir können die Kirche nicht machen und wir müssen die Kirche nicht retten. Aber es sollte uns sehr unruhig machen, wenn wir uns als Kirche verschließen, wenn wir nur eine bestimmte Gestalt von Kirche und kirchlichem Leben konservieren wollen, statt dass uns ‚Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art' (GS 1), wirklich bewegen."[4]

Papst Franziskus ruft zu einer neuen Etappe der Evangelisierung auf, die von der Freude des Evangeliums geprägt ist. „Wir können nicht passiv abwartend in unseren Kirchenräumen sitzen bleiben …"[5]. Er lädt ein, „von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral überzugehen."[6] „Jetzt dient uns nicht eine ‚reine Verwaltungsarbeit'. Versetzen wir uns in allen Regionen der Erde in einen ‚Zustand permanenter Mission'."[7] Die Grundhaltung dafür soll Kühnheit sein – Kühnheit im Sinn einer Bereitschaft, Neues zu wagen. Die Diözese Innsbruck ist durch ein breites Feld an pastoralen Initiativen reich gesegnet. Darin zeigen sich die Vielfalt und Fülle kirchlicher Sendung. Nicht alles davon wird in diesem Perspektivenpapier explizit aufgezählt. Die nun folgenden Überlegungen konzentrieren sich auf Weichenstellungen und Schwerpunkte für die kommenden Jahre.

0 GRUNDHALTUNGEN UND LEITLINIEN

Christus als Mitte

Alle Fragen und Herausforderungen heutiger Pastoral sind auf Jesus Christus hin und im Blick auf sein Evangelium zu deuten. Jede authentische christliche Spiritualität lebt aus einer Verbundenheit mit Ihm, der sich zum Bruder aller Menschen gemacht hat.

Vielfältige Entlastung

Christus ist es, der Menschen sammelt und Gemeinschaft stiftet. Nicht alles liegt an uns. Das Entscheidende wirkt Gott selbst. Wir dürfen deshalb den Mut zur Lücke haben und auch den Mut, manches loszulassen oder zu beenden.

[4] Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, Würzburg 27.04.2015.
[5] Papst Franziskus, Die frohe Botschaft Jesu. Aufbruch zu einer neuen Kirche, St. Benno, Leipzig 2013,15.
[6] Ebd. 15.
[7] Ebd. 21.

Bewusstes Hinausgehen

Ein missionarischer Geist, die Bereitschaft zur Erneuerung und die Grundhaltung der Gastfreundschaft leiten uns. Es gilt, weniger beim Vertrauten zu bleiben und mehr auf nicht kirchlich sozialisierte Menschen und ungewohnte Situationen zuzugehen.

Aufbau von Gemeinschaft

Eine lebendige Kirche vor Ort ist eine der stärksten Kräfte für den Aufbau von Gemeinschaft und Verständnis füreinander. Kirche trägt damit ein soziales und kulturelles Netzwerk, das allen zugutekommt. Gemeinschaft konkretisiert sich in kleinen Zellen und Initiativgruppen, in denen der Glaube gelebt und weitergegeben wird.

Förderung von Charismen

Die Talente, Begabungen und Charismen aller Getauften sind der eigentliche Reichtum der Kirche. Wir glauben an die Vielfalt dieser von Gott geschenkten Gaben und fördern ihren Einsatz.

Qualitätsvolles Wachstum

Wir versuchen zu erkennen und zu fördern, was Gott wachsen lassen will. Es geht in allem nicht um eine vorzeigbare Leistung, sondern um eine geistliche Fruchtbarkeit. Gleichzeitig wollen wir alle verfügbaren Ressourcen zielorientiert und engagiert einsetzen.

Größtmögliche Partizipation

Eine lebendige Kirche zeichnet sich durch die Partizipation von vielen aus. Alle Getauften sind berufen, Kirche zu sein und sich verantwortlich an ihrer Sendung zu beteiligen. Dazu gehören auch konkrete Möglichkeiten der Mitentscheidung.

Gesellschaftspolitisches Engagement

Wir engagieren uns in gesellschaftspolitischen Fragen und im Blick auf Werte, die einem guten Zusammenleben der Menschen dienen. Wir gestalten unser Land mit und bringen uns aktiv ein.

Option für die Schwächsten

In den armen und bedrängten Menschen, in den Ausgegrenzten und Fremden sehen wir eine besondere Anwesenheit Jesu in unserer Zeit. Ihnen gelten unser besonderes Augenmerk und unsere aktive Unterstützung.

1 SEELSORGERÄUME / PFARREN

1.1 SEELSORGERÄUME

2004 hat sich die Diözese Innsbruck entschieden, den Weg der Gemeindeerneuerung und der Bildung von Seelsorgeräumen zu gehen. An dieser Entscheidung halten wir fest. Als Diözese wollen wir ausloten, wie unter unterschiedlichen Voraussetzungen und Konstellationen ein guter und fruchtbarer Weg in der Seelsorge weitergehen kann. Dafür soll es einzelne Modellversuche („Experimente") geben, die zeitlich und örtlich begrenzt sind und professionell begleitet werden.[8]

1.1.1 Leitungsverantwortung von Laien

Seelsorgeräume sollen weiter entwickelt werden im Anliegen, Laien verstärkt an der Ausübung der Hirtensorge in den Pfarrgemeinden zu beteiligen und sie am Dienst an der Leitung in einem größtmöglichen Ausmaß an Verantwortung einzubinden. Aufgrund konkreter Gegebenheiten kann auch einem Pastoralteam (je ein/e Beauftragte/r für Diakonie, Liturgie und Verkündigung) die Mitverantwortung an der Leitung einer Pfarrgemeinde übertragen werden.

1.1.2 Pfarrzusammenlegung

Eine Pfarrzusammenlegung bzw. eine damit verbundene Auflösung einer Pfarre ist im geprüften Einzelfall möglich. Grundsätzlich halten wir am Bestand der Pfarren in der Diözese fest.

1.1.3 Schwerpunktpfarre

Für eine verantwortungsvolle Bewältigung der Seelsorge und im Anliegen der verstärkten Zusammenarbeit sollen dort, wo es sich nahelegt, Schwerpunkte und Akzente gesetzt werden, die einer einzelnen Pfarre eine größere Bedeutung für die Pastoral im gesamten Seelsorgeraum einräumen. Die Eigenständigkeit der einzelnen Pfarren wird dadurch nicht in Frage gestellt.

1.2 PFARREN

Eine Pfarre ist „Kirche in einem bestimmten Gebiet" mit genau festgelegten Rechten und Pflichten. In einer Pfarre sind vielfältige Gruppen und kirchliche Initiativen beheimatet. Sie muss alle Grundvollzüge der Kirche verwirklichen. Alle Menschen in diesem Gebiet sind der gemeinsamen Sorge der Pfarre anvertraut. Zentrum der Pfarre ist örtlich die Pfarrkirche und geistlich die dort gefeierte Eucharistie.

[8] Vorgehensweise: Ansuchen beim Vorstand des Priesterrates. Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen: Verantwortung und Team; Liturgie und Sakramentenpastoral; Mehrwert des Modells für den Seelsorgeraum. Das ausgearbeitete Konzept wird dem Konsistorium zur Bewilligung vorgelegt. Begleitung durch GemeindeberaterInnen.

1.2.1 Pfarrliche Seelsorge

Pfarren bleiben Orte geschwisterlicher Verbundenheit, wo Leben und Glauben geteilt werden. Pfarren sind mit anderen pastoralen Orten – wie sozialen Einrichtungen, Kindergärten und Schulen, Alten- und Pflegeeinrichtungen sowie Krankenhäusern – gut vernetzt. Pfarren haben einen Auftrag und eine Sendung innerhalb ihres jeweiligen politischen, sozialen und kulturellen Umfeldes. Diözesane Stellen begleiten und unterstützen die Pfarren vor allem im Entdecken ihrer spezifischen Stärken und Ressourcen und im Entwickeln von neuen Strategien zu deren furchtbaren Entfaltung.

- Pfarren werden in ihrer Selbstverantwortung gestärkt. Ziel ist es, dass der Bischof in jeder Pfarre eine haupt- oder ehrenamtliche Person beauftragt, gemeinsam mit dem Pfarrer, dem Pfarrgemeinderat und Pfarrkirchenrat die organisatorische und pastorale Leitung vor Ort wahrzunehmen.
- Auch im Bereich der pfarrlichen Vermögensverwaltung wird die Eigenverantwortlichkeit gestärkt. Aktive Ressourcennutzung und Nachhaltigkeit prägen das Handeln der Pfarrkirchenräte. Eine Vereinfachung von pfarrlichen Strukturen (Verwaltungsabläufe, Sitzungshäufigkeit usw.) wird forciert, damit Energie und Zeit für die Seelsorge frei werden.
- Das Berufsprofil des Pfarrers wird von Aufgaben entlastet, die nicht zum Kern seiner priesterlichen Berufung gehören. Der Einsatz von PfarrkuratorInnen, PfarrkoordinatorInnen und ÖkonomInnen wird mit Nachdruck gefördert.
- Im Bereich der pfarrlichen Seelsorge werden diözesane Standards festgelegt. Diese beinhalten alle Aufgaben, die in einer Pfarre wahrzunehmen sind. Davon zu unterscheiden sind Schwerpunktsetzungen, die eigenständig getroffen werden (Pflicht und Kür, z. B. in der Sakramentenvorbereitung).

1.2.2 Liturgie

Die Liturgie kennt eine Vielzahl unterschiedlicher Formen. Diese Vielfalt gilt es nach Möglichkeit vor Ort lebendig zu halten.

- Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des pfarrlichen Lebens und wird so oft wie möglich und angemessen gefeiert. Die Eucharistiefeier am Sonntag hat dabei einen zentralen Stellenwert.
- Durch den Bischof beauftragte Frauen und Männer leiten jene liturgischen Feiern, für die sie beauftragt sind: Wort-Gottes-Feiern an Werktagen und Sonntagen, vielfältige Andachten, Begräbnisliturgie etc.

- Die Versöhnungskultur bekommt eine neue Aufmerksamkeit. Besonders im Sakrament der Versöhnung (Beichte), das eine Neubelebung erfahren soll, wie auch in anderen Formen von Versöhnungswegen wird das für die Menschen erfahrbar.
- Die Kirchenmusik wird in ihrer vielfältigen Form gefördert. Dazu werden zwei Modellregionen errichtet, die von der Sektion Kirchenmusik der Diözesanen Kommission für Liturgie begleitet werden.

1.3 KATEGORIALE SEELSORGE

Die kategoriale Seelsorge gewinnt aufgrund schwächer werdender Bindungen an die traditionellen Pfarrgemeinden immer mehr an Bedeutung (Krankenhaus, Hospiz, Gefängnis, Alten- und Pflegeeinrichtungen etc.). Besonders stärken wir die Seelsorge in Kliniken und Krankenhäusern, weil an diesen Orten eine wachsende spirituelle Sehnsucht der Menschen spürbar ist. Neben dem Engagement von hauptamtlichen SeelsorgerInnen gilt unser Augenmerk der Ausbildung und dem Einsatz ehrenamtlicher MitarbeiterrInnen.

2 HAUPTAMTLICHES PERSONAL

2.1 VIELFACHE BERUFUNGSPASTORAL

Wir gewinnen Menschen aus der eigenen Diözese für die pfarrliche und kategoriale Seelsorge und achten auf deren Charismen. Die Berufungspastoral hat die unterschiedlichsten pastoralen Berufe in der Diözese im Blick. Sie wird in den verschiedenen Regionen der Diözese eigenständig wahrgenommen.

Das Projekt „Plan B“ macht die Notwendigkeit einer spezifischen Berufungspastoral für die sogenannten „geistlichen Berufungen“ verstärkt bewusst und setzt mehrmals im Jahr unterschiedliche Akzente.

Die Förderung von Priesterberufungen erfährt aufgrund der Dringlichkeit eine besondere Aufmerksamkeit. Unsere katholische Kirche lebt nicht zuletzt von ihrer sakramentalen Struktur, für die es auch in Zukunft das durch die Weihe übertragene Dienstamt braucht.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen werden für die Beteiligung im Bereich der Berufungspastoral geschult.

2.2 PERSONALENTWICKLUNG

Priester, Diakone und hauptamtliche MitarbeiterInnen erfahren eine nachhaltige berufliche Förderung und Entwicklung – entsprechend ihren Fähigkeiten und abgestimmt auf die tatsächlichen Anforderungen heutiger Pastoral.

2.3 SEELSORGE AN SEELSORGER/INNEN

In jeder Region werden kompetente Personen mit der Aufgabe betraut, Priester und andere SeelsorgerInnen seelsorglich zu begleiten (z.B. Krankenbesuche, Kontakt pflegen,...). Es gibt ein jährliches Austauschtreffen dieser BegleiterInnen mit der Diözesanleitung.

Priester im Ruhestand werden durch zwei Priester begleitet, die dafür vom Priesterrat beauftragt sind.

2.4 ATTRAKTIVIERUNG VON BERUFSFELDERN

Innovative pastorale Projekte und Entwicklungen in den Gemeinden bzw. Regionen werden gefördert. Dabei geht es auch um inhaltlich neue Optionen für pastorale MitarbeiterInnen. Regionen als pastoraler Ort werden besonders in den Blick genommen.

Die Rollenbilder pastoraler Berufe werden geschärft. Die Teamarbeit wird mit Entschiedenheit gefördert und durch Fortbildungsmaßnahmen geschult.

Priester werden im Veränderungsprozess ihres Berufsbildes aktiv begleitet.

Beim Wechsel des/der Vorgesetzten können sich PastoralassistentInnen auf die Einhaltung der Grundregeln verbindlicher Zusammenarbeit verlassen.

2.5 PRIESTER MIT NICHTDEUTSCHER MUTTERSPRACHE

Wir führen Priester aus fremdsprachigen Diözesen gut in unsere pastorale Kultur ein. Voraussetzung für ihren Dienst ist die Bereitschaft, sich darauf einzulassen.

Vor einer Einstellung in Eigenverantwortung muss mindestens ein „Kooperatorenjahr“ absolviert werden. Ein Einführungskurs wird gemeinsam mit den Diözesen Salzburg und Feldkirch erstellt. Ein „Patendienst“ (Priester, Familie) hilft beim Hineinwachsen in die Diözese und in die konkrete pastorale Arbeit, mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Erlernen und die Verbesserung der deutschen Sprache.

Jährlich werden ein bis zwei Priester aus anderen Diözesen, vornehmlich aus unseren Partnerdiözesen, für den Dienst bei uns eingesetzt. Die Zahl der Priester, die ein Aufbaustudium absolvieren („Stipendiaten"), wird aufgestockt.

3 DIAKONIE

3.1 PROFIL UND VERNETZUNG

Die Diözese Innsbruck zeichnet sich durch ein starkes sozialpastorales Profil aus. Nach wie vor sind die Ordensgemeinschaften, insbesondere die franziskanischen und vinzentinischen Gemeinschaften, Stiftungen und Vereine große Träger der Sozialarbeit.

Innerhalb der Diözesanstruktur erfüllen ganz spezifische Einrichtungen den sozialpastoralen Auftrag, zum Beispiel in der Telefon-, Altenheim- und Krankenhausseelsorge.

Als Diözese Innsbruck ergreifen wir das Wort in gesellschaftspolitischen Fragen der Menschenwürde, des Lebensschutzes und der Gerechtigkeit. Aus diesem Grund wird eine Plattform zur Vernetzung der diakonalen Aktivitäten eingerichtet, unter anderem mit Caritas, Seelsorgeamt, Ordens- und Vinzenzgemeinschaften, Ständigem Diakonat usw. Das Weiheamt des Diakons wird in seinen Aufgabenfeldern erweitert, um den aktuellen Anforderungen einer veränderten Gesellschaft gerecht zu werden.

3.2 CARITAS

Einen besonderen Auftrag in der Umsetzung und Gestaltung der Diakonie hat die Caritas der Diözese.

Ihre derzeitigen Angebote werden vor dem Hintergrund der großen gesellschaftlichen Herausforderungen nötigenfalls ausgebaut.

Besondere Handlungsfelder der Caritas sind:

- Not- und Katastrophenhilfe: Ausbau der regionalen Beratungsangebote; Qualifizierung von Caritasbeauftragten in den Gemeinden; Aufbau der mobilen Sozialarbeit an sozialen Brennpunkten
- Kinder- und Jugendhilfe: Ausbau der Familienhilfe und „Sozialpaten"
- Schaffung von betreuten Wohngemeinschaften für intensivbehinderte Jugendliche und Erwachsene, Suchtkranke, Kinder mit sozialpädagogischem Förderbedarf
- Ausbau der Hilfen für pflegende Angehörige und Einsame
- Hospizarbeit für Obdachlose, intensiv behinderte Menschen und Unterstützung der Hospiz- und Palliativteams durch Familienhilfe
- Ausbau der „Wärmestuben" für Obdachlose, Suchtkranke und Einsame
- Gründung des Netzwerkes „Sorgende Gemeinden" und Organisation bedarfsgerechter Bildungsangebote
- Ausbau der Angebote der „youngCaritas"
- Sorge um die Integration von Menschen mit Fluchthintergrund

4 WELTKIRCHLICHES ENGAGEMENT

Die Diözese Innsbruck zeichnet sich durch ein großes Engagement im Rahmen der Weltkirche und internationalen Solidarität aus. Im Rahmen von Mess-Stipendien erhalten viele Diözesen des Südens Unterstützung.

Gleichzeitig betreibt die Diözese eigene Hilfswerke im Rahmen der

- Caritas Auslandshilfe, inklusive internationale Katastrophenhilfe in Kooperation mit der Caritas Österreich (Burkina Faso, Mali, Diözese Satu Mare in Rumänien, Armenien)
- Aktion „Bruder und Schwester in Not" (Tansania, Uganda, Kenia, El Salvador, Bolivien)

Mit der Diözese Satu Mare gibt es eine vereinbarte Partnerschaft.

Die in den Pfarren lebendige „Dreikönigsaktion", getragen von der Katholischen Jungschar, und die von der Katholischen Frauenbewegung durchgeführte „Aktion Familienfasttag" werden von der Diözese unterstützt und gefördert.

Zur Vernetzung dieser weltweiten Solidarität und Aktivitäten hat die Diözese Innsbruck das „Welthaus" eingerichtet, in dem auch das päpstliche Missionswerk „Missio" vertreten ist.

Gemeinsam mit allen Akteuren wird nicht zuletzt vor dem Hintergrund großer Herausforderungen (internationale Fluchtbewegungen, Klimaveränderungen, Hungersnöte ...) die Arbeit in den nächsten Jahren ausgebaut. Auch Pfarrpartnerschaften werden in diesem Anliegen gestärkt und neu angeregt.

5 MISSIONARISCHE PASTORAL

Missionarische Pastoral hat zum Ziel, Kirche und Glauben auf neue Weise erlebbar zu machen. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt Menschen ohne kirchliche Bindung. Sie möchte Andockstellen und Begegnungsmöglichkeiten für gläubige, interessierte und dem Glauben fernstehende Menschen schaffen. Missionarische Seelsorge geschieht durch neue Formen von Verkündigung und durch eine aufmerksame Teilnahme am pulsierenden Leben heutiger Gesellschaft.

Wir wollen eine Vielfalt missionarischer Initiativen anregen und begleiten, sowie Freiräume schaffen, wo Neues ausprobiert werden kann. Wichtig ist es, voneinander und von externen ExpertInnen (Theologische Fakultät, interdisziplinäre Fachleute) zu lernen.

Neben den bestehenden Angeboten des Seelsorgeamtes (Pastoralseminar, Woche des Aufbruchs, Credo-Kurs) werden neue Formen der Gemeinde- und Glaubenserneuerung angeboten.

- Eine dreijährige Pfarrbegleitung (LIVT-Kurs) und andere Initiativen wollen pfarrliche Erneuerungsprozesse auf den Weg bringen. Pfarren werden intensiv bei der Suche nach ihrer spezifischen Sendung in der jeweiligen gesellschaftlichen Situation begleitet und gestärkt.
- Die sogenannten „Weggemeinschaften" werden in vielen Pfarren als lebendige Frischzellen einer wohnortnahen Pastoral gebildet. Getaufte lernen, füreinander und für ihre Nachbarschaft Verantwortung zu übernehmen. Die Ausbildung von LeiterInnen ist dabei besonders wichtig. Auch das Angebot von Alpha-Kursen soll verstärkt werden. Die Citypastoral in Innsbruck verdient ein besonderes Augenmerk. Die Alte Spitalskirche wird als „Kirche im Herzen der Stadt" im Sinne eines missionarischen Ortes entwickelt.
- Mit neuer Aufmerksamkeit wird der umfangreiche Bereich des Tourismus wahrgenommen. Die Seelsorge für MitarbeiterInnen und InhaberInnen von Betrieben ist uns wichtig und braucht neue Akzente.
- Überlegungen und Akzentsetzungen im Bereich Wallfahrts- und Pilgerseelsorge sowie Erwachsenenkatechumenat werden intensiviert.

6 KINDER- UND JUGENDPASTORAL

Das bereits bestehende Programm der Kinder- und Jugendpastoral wird ausgehend von den Ergebnissen der „Tournee 2014" und ergänzt durch die Themen der Bischofssynode 2018 in Rom durch folgende Maßnahmen konkretisiert:

- In jeder Pfarre und in jedem Dekanat werden geeignete Personen dabei begleitet, wertvolle Bezugspersonen und AnsprechpartnerInnen für Kinder und Jugendliche zu sein. Diese achten darauf, dass Kindern und Jugendlichen konkrete Verantwortung übertragen und Formen der Mitbestimmung ermöglicht werden.
- Regelmäßige Formen der Liturgie mit und für Kinder und Jugendliche, die deren Bedürfnissen entsprechen und in denen Freude am Glauben erfahrbar ist, werden mit Nachdruck gefördert. Neue Zugänge zu Spiritualität und Gebet werden den jungen Menschen über Musik und zeitgemäße Sprache ermöglicht. Wir fördern über die Pfarre hinaus die Teilnahme an Jugendgottesdiensten, Jugendwallfahrten, der „Nacht der 1000 Lichter" oder ähnlichen Aktivitäten.
- Wir streben an, dass 10 Prozent des kirchlichen Engagements (Akzentsetzungen, Zeit, finanzielle Mittel) für junge Menschen eingebracht werden.
- Neben den physischen Orten der Begegnung mit Jugendlichen wird die digitale Kommunikation in ihrer Lebenswelt ernst genommen und in pastorale Initiativen einbezogen.

7 FAMILIENPASTORAL

„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche." (Papst Franziskus in „Amoris Laetitia" Nr. 1)

Familie als wechselseitige Verbindung und Verantwortung zwischen Generationen ist Lernort des Lebens und Ort der Gotteserfahrung. Das Leben in Familien ist beglückend und enttäuschend, vertrauensvoll und auch vom Scheitern betroffen.

Familie entsteht durch Elternschaft, die in Ehe, Partnerschaft, Pflegeelternschaft, Adoption oder alleinerziehend gelebt wird. Neue Familienzusammenhänge bilden sich durch Trennungen und neue Beziehungen/Wiederverheiratung. Alle diese Formen erfahren in der Diözese Innsbruck eine pastorale und spirituelle Begleitung.

Familienpastoral ist besonders in der Begleitung von Familien in Situationen der Bedrängnis gefordert (bei schweren physischen und psychischen Erkrankungen, Suchtproblematik, Behinderung, längerfristiger Pflege

von Angehörigen ...). Auch Erziehungs- und Beziehungsfragen, Begleitung bei Scheidung und Wiederheirat sind wichtige Aufgabenfelder. Kirchliche Familienpastoral berücksichtigt und thematisiert gesellschaftliche Rahmenbedingungen (z. B. steigende Mobilitätsanforderungen, erhöhte finanzielle Belastungen von Familien, hohe Wohnkosten ...).

Exemplarische Schwerpunkte für eine zukünftige Familienpastoral:

- Pfarren geben Familien Raum, in dem Begegnung ermöglicht wird, Erfahrungen ausgetauscht und Gemeinschaft erlebt werden kann. Sie ermöglichen Strukturen, die Familien dauerhaft unterstützen, zum Beispiel: Familienliturgiekreise, Zweigstellen des Familienverbandes, Fit for Family-Treffpunkte, Kleinkinderangebote, u. a.
- Die Angebote zu Ehevorbereitung und Paarbegleitung werden weiter ausgebaut und den veränderten Bedingungen angepasst (z.B. Eheschließung nach langjährigem Zusammenleben, Stärkung der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit, Angebote für interkulturelle und religionsverschiedene Paare sowie für homosexuell liebende Menschen). Pfarren fördern die Teilnahme an diesen Angeboten.
- Die Begleitung von Menschen in Trennung und Scheidung wird wahrgenommen, pastoral verstärkt und weiterentwickelt. Das Projekt „Neu beginnen“, eine besondere Begleitung für Menschen in zweiter Ehe, wird in allen Regionen der Diözese im Jahr 2019 gestartet.
- Die Kirche setzt sich auf diözesaner und pfarrlicher Ebene für die Anliegen der Familien in Politik und Gesellschaft ein.
- Familienpastoral berücksichtigt die Herausforderungen von Pflege und Betreuung alter Menschen sowie von Familienmitgliedern mit besonderen Bedürfnissen (z. B.: Barrierefreiheit, Seniorenpastoral, Begleitdienste, Vernetzung mit Hilfsorganisationen ...).

8 ORDEN UND GEISTLICHE GEMEINSCHAFTEN

Ordensgemeinschaften sind entsprechend ihres jeweiligen Charismas wesentliche Brennpunkte kirchlichen Lebens, auch wenn einige von ihnen aufgrund von Überalterung die Grenze ihrer Einsatzmöglichkeiten erreicht haben.

Das Ordensleben gehört zum Kirche-Sein konstitutiv dazu, wobei die hierarchische Dimension des Amtes und die charismatische Dimension des gottgeweihten Lebens komplementär aufeinander bezogen sind.

Alle Formen des geweihten Lebens mit ihrer zeichenhaft auf das Reich Gottes ausgerichteten Lebensform nach den evangelischen Räten sind klarer im Bewusstsein der Gläubigen zu verankern. Daher werden Maßnahmen überlegt und gesetzt, die eine verstärkte Präsenz von Ordensleuten innerhalb des Lebens der Kirche (z. B. Pfarrgemeinden, Schul- und Bildungsbereich, Pädagogik und Förderung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Pflege- und Hospizeinrichtungen etc.) ermöglichen und fördern.

- Eine Vernetzung der Orden untereinander und mit der Diözese, sowie die Wiederentdeckung von Ordenshäusern als geistliche Zentren bilden Schwerpunkte in den kommenden Jahren. Auch das Gebet für geistliche Berufungen hat seine unersetzbare Bedeutung.
- Die Entdeckung spezifischer Charismen für die heutige Zeit und die Förderung von Menschen, die sie ausüben, zählen zu den zentralen Aufgaben einer zukünftigen Berufungspastoral. Die veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten und der extreme Mangel an Nachwuchs in den bestehenden Klöstern drängen dazu, den Blick zu weiten und neue gemeinschaftliche Formen einer entschiedenen Nachfolge Jesu anzudenken und zu ermöglichen. Die Erfahrung aller, die sich bereits in der Berufungspastoral bzw. in der mutigen Erprobung neuer Wege engagieren, ist wichtig.
- Neben den zölibatär lebenden Ordensgemeinschaften kommen wesentliche Impulse für ein lebendiges Kirche-Sein in heutiger Zeit von geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen. Ihnen gehören Laien – Kinder, Jugendliche und Erwachsene an.
- Bei längerfristigen pastoralen Planungen der Diözese werden die bestehenden Ordensgemeinschaften, Säkularinstitute sowie andere geistliche Gemeinschaften und Bewegungen einbezogen. Dies fördert ein gutes Miteinander und belebt die Kirche in ihrer katholischen Vielfalt aufgrund der spezifischen Charismen und der unterschiedlichen Formen gelebter Spiritualität.

9 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit ist Teil des Verkündigungsauftrages der Kirche. Sie informiert über Vorgänge und Ereignisse in der Diözese Innsbruck, gibt Einblick in kirchliche Tätigkeitsfelder und regt zur kritischen Auseinandersetzung mit religiösen und sozialen Fragen an.

- Über eigene Medien und mit Hilfe öffentlicher Medien fördert die

kirchliche Öffentlichkeitsarbeit ein Bewusstsein für die Bedeutung von Religion und Spiritualität im gesellschaftlichen Leben. Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit wird als Servicestelle weiterentwickelt.

- Interne und externe Kommunikation sind untrennbar miteinander verbunden. Wichtige religiöse, gesellschaftliche und soziale Themen werden aktiv sowohl diözesanintern als auch in der Öffentlichkeit thematisiert und zugänglich gemacht. Das Bemühen um eine verständliche Sprache und auch die Schulung in diesem Bereich gehört zu wesentlichen Grundlagen kirchlicher Medienarbeit.
- Die schnellen gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Online Medien wie Homepage, facebook und Instagram finden verstärkt Beachtung. Cross-Media-Arbeit ist zukünftig unerlässlich.
- Die erfolgreichen Produkte „Moment", „Bezirksblätter" und „Newsletter" werden weiter profiliert. Das Marketing der Kirchenzeitung „Tiroler Sonntag" wird verstärkt. Angebote für die pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit vor Ort werden weiter ausgebaut.

10 BILDUNG

Bildung ist ein ganzheitliches Geschehen, das personale, soziale sowie spirituelle Kompetenzen fördert und Reflexionsfähigkeit stärkt. Damit ist Bildung ein zentrales Element für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft. Die Diözese Innsbruck engagiert sich weiterhin in den Bereichen Frühpädagogik, Schule, Hochschule, Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung und bleibt damit eine wichtige Stimme in der Bildungslandschaft des Landes.

10.1 SCHULE UND RELIGIONSUNTERRICHT

10.1.1 Konfessioneller Religionsunterricht

Wir schätzen die Bedeutung des konfessionellen Religionsunterrichtes im Lebens- und Lernraum Schule hoch ein. Daher stützen und fördern wir ihn – gerade angesichts der Herausforderungen in zunehmend multireligiösen Schulen. Konfessioneller Religionsunterricht ermöglicht die Beheimatung in der eigenen Religion und macht Schülerinnen und Schüler zugleich über ihre Religion auskunftsfähig. So befähigt er sie zum Dialog mit anderen Religionen und der säkularen Gesellschaft. Das Gespräch und die Vernetzung zwischen den in den Schulen vertretenen Konfessionen und Religionen werden intensiviert.

10.1.2 Katholische Privatschulen

Katholische Privatschulen sind ein wichtiges Zeichen in der Schullandschaft Tirols. Wir unterstützen sie in ihrer Schwerpunktsetzung als Schulen mit einem christlichen Menschenbild, die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen, kulturellen und spirituellen Entwicklung und ihrer Fähigkeit, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, fördern. Das Paulinum als Bischöfliches Gymnasium ist und bleibt ein moderner Ort des Lernens auf christlich-humanistischer Basis.

Aufgrund der sozialen Verantwortung der Kirche werden das Paulinum und alle katholischen Privatschulen in der Entwicklung von Zugangsmodellen für Schülerinnen und Schüler aus benachteiligtem sozialem Umfeld (Stipendien, Sozialfonds etc.) gefördert.

10.1.3 Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein

Die Diözese bekennt sich zur KPH Edith Stein in der Zusammenarbeit mit den Diözesen Feldkirch und Salzburg und unterstützt sie in ihrem Auftrag zur Ausbildung von Primarstufen- und SekundarstufenlehrerInnen sowohl in literarischen Fächern als auch im Unterrichtsfach Religion. Zu ihren Aufgaben gehört ebenso die Fort- und Weiterbildung für ReligionslehrerInnen, für LehrerInnen aller Schultypen und für den Bereich der Elementarpädagogik. Weiters hat die KPH Edith Stein verstärkt den Auftrag zur wissenschaftlich-berufsfeldbezogenen und gesellschaftspolitischen Forschung und Entwicklung.

10.1.4 Theologische Fakultät

Die Diözese Innsbruck setzt sich entschieden für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Theologischen Fakultät an der Universität Innsbruck als Ort der theologischen, pastoralen und religionspädagogischen Ausbildung ein.

10.2 ERWACHSENENBILDUNG

Die Erwachsenenbildung positioniert christliche Werte im gesellschaftspolitischen Diskurs: Sie stärkt biblisch-theologisches Wissen, ermöglicht spirituelle Erfahrungen und fördert die Auseinandersetzung mit ethisch relevanten Themen der Zeit. Ziel sind auskunftsfähige ChristInnen, die in einer pluralen Gesellschaft mutig und kompetent Partei für alle Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung ergreifen. So übersetzen sie das Evangelium in die heutige Zeit und in konkretes Engagement.

Die Diözese Innsbruck fördert mit ihren Erwachsenenbildungseinrichtungen leistbare Bildung für alle:

- Das Katholische Bildungswerk ermöglicht Bildung nahe am Menschen und unterstützt regionale Bildungsinitiativen. Ziel ist der Erhalt und Ausbau der regionalen Strukturen und die Befähigung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.
- Das Haus der Begegnung ist das gesellschaftspolitische Bildungshaus in der Stadt Innsbruck. Als „Foyer von Kirche" greift es aktuelle Fragen der Zeit und brisante Themen auf. Ziel ist die Themenführerschaft besonders in der Arbeit mit und für Randgruppen bzw. an herausfordernden Themen als „Zeichen der Zeit" und Vernetzungsarbeit in kirchenferne gesellschaftliche Bereiche.
- Das Bildungshaus Osttirol ist das regionale Bildungszentrum für Osttirol. Ziel ist, das BHO als Zukunftswerkstatt für Kirche, Gesellschaft und Region zu positionieren, als Servicestelle für kirchliche Einrichtungen zu stärken und den themenübergreifenden Bereich „Pilgern in Osttirol" neu zu entwickeln.
- Das 2017 neu errichtete Bildungshaus St. Michael ist ein starkes Zeichen für das Engagement der Diözese Innsbruck in der Erwachsenenbildung, für Familie und Spiritualität und vor allem auch für Jugendliche.

11 ÖKUMENE UND INTERRELIGIÖSER DIALOG

Mit allen christlichen Kirchen des Landes ist uns ein gemeinsames Christuszeugnis wichtig. Der ökumenische Arbeitskreis und andere ökumenische Initiativen werden weiterhin gefördert.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist der interreligiöse Dialog eine zentrale Aufgabe der katholischen Kirche in einer weltanschaulich pluralen und zunehmend säkularen Gesellschaft. In der Diözese ist eine eigene Kommission für den interreligiösen Dialog eingerichtet, deren Aufgabe die Koordination und Vernetzung von bestehenden Dialoginitiativen ist.

Migrationsbewegungen und Zuzug machen die Tiroler Gesellschaft immer vielfältiger – auch interreligiös. Nicht nur in den Städten, sondern auch im ländlichen Gebiet gibt es immer mehr Gläubige anderer Religionsgemeinschaften und deren Einrichtungen. Deshalb formulieren wir folgende Ziele:

- Kontakt und Begegnung pflegen. Zu offiziellen Anlässen werden auch VertreterInnen der Religionsgemeinschaften eingeladen.
- Brücken bauen. Der katholischen Kirche und den Pfarren sowie ihren Verantwortlichen und einzelnen Gläubigen kommt im interreligiösen Dialog eine Brückenfunktion zwischen den unterschiedlichen Gemeinschaften zu.
- Interreligiöse Bildung vertiefen. TheologInnen und Verantwortliche in der Diözese, ReligionslehrerInnen und JugendleiterInnen benötigen eine Grundbildung und Kompetenz für die interreligiöse Zusammenarbeit.
- Gemeinsames Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Im vernetzten Einsatz für diese Werte wird der Dialog der Religionen und Kulturen fruchtbar.

12 NACHHALTIGKEIT UND WIRTSCHAFT

Materielle Mittel sind kein Selbstzweck, sondern sie sind uns anvertraut, damit Kirche in allen ihren Grundvollzügen Lebendigkeit entfalten kann. Geld und Gut stehen daher im Dienst der Seelsorge und der Sorge um die Armen. Im Sinne der grundsätzlich zweckmäßigen, sparsamen, zielgerichteten und transparenten Verwaltung des kirchlichen Vermögens werden in den nächsten Jahren folgende Schwerpunkte gesetzt:

12.1 SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Vor dem Hintergrund der Enzyklika „Laudato sii" von Papst Franziskus und internationaler Übereinkommen setzt die Diözese Innsbruck mit ihren Rechtsträgern konkrete Schritte zu einer nötigen ökologischen Umkehr. Entsprechend dem Beschluss der Österreichischen Bischofskonferenz 2015 werden folgende drei Projekte umgesetzt:

- Leitlinien für schöpfungsverantwortlichen Ressourceneinsatz und nachhaltiges Wirtschaften in allen Bereichen des diözesanen Wirkens werden ausgearbeitet und umgesetzt.
- Eine Klimaschutz- und Energiestrategie mit Umsetzungsplänen ist festgelegt und wird systematisch umgesetzt. Der Beitritt zum Klimabündnis Tirol gehört dazu. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Bauen und Sanieren sowie Gebäudeverwaltung und -nutzung.
- Eine ökosoziale Beschaffungsordnung wird erarbeitet, die das Gemeinwohl stärkt und regionale Wirtschaftskreisläufe fördert.

12.2 SOZIALER WOHNBAU

Liegenschaften im Eigentum diözesaner und pfarrlicher Rechtsträger werden auf der Basis von etablierten Standards in Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Wohnbauträgern im Wege von Baurechten für den sozialen Wohnbau zur Verfügung gestellt. Angestrebt wird, bis 2025 auf diese Weise 500 Wohnungen zu schaffen und damit einen wertvollen Beitrag zu leistbarem Wohnen in Tirol zu leisten.

12.3 ETHISCHE GELDANLAGE

Alle Rechtsträger der Diözese Innsbruck sind gehalten, bei der Vermögensveranlagung die ethischen Grundsätze der Diözese Innsbruck für die Vermögensanlage zu beachten. Abgeleitet aus christlichen Werten und Grundhaltungen werden die in der Geldanlage zur Anwendung kommenden Kriterien Sicherheit, Liquidität und Rendite in eine vierte Dimension Ethik/Nachhaltigkeit eingebettet. Die Grundsätze regeln Ausschlusskriterien und Positivkriterien für Unternehmen und Staaten bei der Veranlagung in Aktien und Anleihen, Immobilien und Fonds in Bezug auf ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte. Mit dieser Selbstverpflichtung will die Diözese Innsbruck einen Impuls dazu geben, dass auch in der Wirtschaft nachhaltige und ethisch vertretbare Entwicklungen gefördert und angestoßen werden.

PERSPEKTIVENPAPIER DER DIÖZESE INNSRBUCK

- Welche Schwerpunkte aus dem Perspektivenpapier sind für mein persönliches Arbeitsfeld besonders relevant?

- Für welche Umsetzungsschritte bin ich verantwortlich und wie sehen sie aus?

- Mit wem will ich diese Schritte gemeinsam realisieren?